

BESPRECHUNGEN

Theologie

BROX, Norbert: Der Glaube als Zeugnis. München: Kösel 1966. 128 S. (Kleine Schriften zur Theologie.) Lw. 11,80.

Ein eigentümlicher Zug der Biblischen Theologie, der sie – unter anderem – betont von Exegese und Dogmatik unterscheidet, liegt darin, daß bei der Darstellung eines einzelnen Themas sogleich das Ganze der biblischen Botschaft mit ins Spiel kommt und mit ausgesagt wird. Ein hervorragendes Beispiel dafür ist dieses Buch von N. Brox, das den christlichen Glauben in der Dimension des Zeichens untersucht. Immer streng an den Texten der Schrift selber (und ohne Apparat exegetisch bestens fundiert) wird zuerst die Funktion der Kirche als eschatologischer Zeugin herausgehoben und zugleich differenziert: es handelt sich um Unterscheidbares, nämlich den Zeugnischarakter der Kirche in sich und ihre Bestimmung zum Zeugnis des Wortes, wobei beides jedoch nicht voneinander ablösbar ist. Sehr schön wird das spezifisch Kirchliche dieses Glaubenszeugnisses herausgearbeitet, indem der Verfasser zeigt, daß die Bezeugung von Kreuz und Auferstehung des Herrn nicht einfach Sache der „Dabeigewesenen“ und nicht Sache aller, sondern Gegenstand ausdrücklicher Beauftragung war. Von da aus konnte das Zeugnis auf die Glaubenden übergehen, ohne daß die Empirie zuhelfe genommen werden mußte. Der Sache gemäß nimmt die Betonung des „Wandels“ als Zeugnis einen großen Teil des Buches ein, d. h. die verschiedenen Zeugnisformen der Gemeinde: Liebe, Gottesdienst, das Element der „Schwachheit“ (die Knechtsgestalt der Kirche), Einheit, das befremdliche Leben unter dem eschatologischen Vorbehalt, die Exponiertheit eines wahrhaft christlichen Lebens, die Chance des Zeugnisses auch dort, wo das Wort nicht ankam. Gerade zu den letzteren Formen des Zeugnisses bietet der Verfasser, der als souveräner Kenner der Kirchenväter bekannt ist,

auch einige aufrüttelnde Texte aus der frühchristlichen Literatur. Die Gefährdung des christlichen und kirchlichen Zeugnisses wird ebenfalls besprochen. Den Abschluß bildet ein Kapitel über die Höchstform des Zeugnisses: das Blutzugnis als Gleichförmigkeit mit dem Gekreuzigten. – Das Buch bietet keinen Anlaß zu Kritik (etwas schade ist die radikale Abgrenzung der Kirche gegenüber Israel S. 16). Es stellt eine eindringliche Besinnung über den Glauben und das vom Christen geforderte Zeugnis dar und ist zugleich ein Stück biblischer Theologie, das von Weltbild- und Bewußtseinsänderungen unabhängig ist. Der Verfasser, der dem Thema eine eingehende wissenschaftliche Arbeit gewidmet hat (Zeuge und Märtyrer, München 1961), schreibt hier in einer leicht zugänglichen Sprache, die Gehör verdient.

H. Vorgrimler

KASPER, Walter: Die Methoden der Dogmatik. Einheit und Vielheit. München: Kösel 1967. 89 S. Kart. 7,50.

Das kleine Buch stellt das fast unveränderte Referat des Verfassers auf der ersten deutschen Dogmatikertagung nach dem Konzil 1967 dar. Ausgangspunkte sind sowohl die Aporie der dogmatischen Methode im herkömmlichen Stil wie die Forderung des Konzils nach einer „neuen Theologie“ (10). Nach grundlegenden Erwägungen, was Methodenbesinnung heute sein müßte, greift der Münsteraner Dogmatiker die Frage auf, wie es zur gegenwärtigen Methode kam, die hinsichtlich des Verhältnisses von geschichtlicher Wahrheit und allgemeingültigem Wesensdenken nicht genügen kann und Kirchlichkeit als Lehramtspositivismus mißversteht (27 f., 37). Das II. Vatikanum habe der Dogmatik den Weg freigegeben, hermeneutisches Geschehen, „Übersetzungsvorgang“ zwischen Offenba-